

# Hagen: Die Pandemie und die Schäden in den Partnerschaften

Mike Fiebig

Aktualisiert: 01.06.2021, 06:00



Durchhalten oder trennen? Viele Beziehungen hat die Pandemie in Hagen an den Abgrund getrieben.

Foto: Michael Kleinrensing

**HAGEN.** 14 Monate Pandemie – und so ist dadurch die Situation in vielen Hager Partnerschaften. Vor allem das Leistungsbild gerät ins Wanken.

14 Monate Pandemie. 14 Monate auch als eisenharte Probe in vielen Beziehungen in dieser Stadt. In vielen Ehen, in vielen Partnerschaften. Kurzarbeit, Jobverluste, Homeschooling, Notbetreuung, Homeoffice, keine Reisen und lange Zeit gar keine Perspektive. Was hat das gemacht mit der Liebe, dem Vertrauen, dem Zusammenhalt? Wie hat sich das Verhältnis zu unserem Partner in der Pandemie in Hagen verändert?

**„Wir haben schon Schlimmeres erlebt. Das stehen wir jetzt auch durch“**

„Wir haben schon Schlimmeres zusammen durchgestanden, das stehen wir auch durch“, schreibt Kirsten Pogson als Antwort auf unsere Umfrage zu diesem Thema. Ein wenig steht sie damit für den Trend, den auch der [Corona-Check](#) abbildet. Mit einer Durchschnittsbewertung von 2,98 (Die Skala reicht von 1, verbessert, bis 5, stark verschlechtert) scheint es in den meisten Beziehungen wenige gravierende Veränderungen gegeben zu haben. Wobei die befragten Frauen das mit einer 3,0 etwas schlechter betrachten als die Männer mit 2,91. Und in der Altersklasse 0 bis 40 (3,03) ebenfalls schlechter als bei den befragten Bürgern mit 60 Jahren und mehr (2,88).

## **Die Scheidungsrate ist im Vergleich sogar noch niedriger als in den Vorjahren**

Das passt vom Trend her aber zu den anderen Befragungsergebnissen des Corona-Checks mit Blick auf die persönliche Belastung. Hier fühlen sich Frauen in Hagen (3,59) etwas stärker belastet als Männer (3,32). Und die 0- bis 40-Jährigen sind belasteter als die Über-60-Jährigen. Macht man gravierend schlechte Veränderungen in Ehen beispielsweise nur an so harten Faktoren wie der Scheidungsrate fest, dann würde die Statistik möglicherweise trügen.

Bei Arbeitsrechtler Dr. Norbert Kleffmann, der zu Pandemiebeginn ein erhöhtes Scheidungsaufkommen in unserer Zeitung vorausgesagt hatte, sind die Fallzahlen stabil geblieben – trotz oder wegen der Pandemie, das ist nicht belastbar zu erklären. Aber: Kleffmann spürt in den vielen persönlichen Gesprächen, dass der Belastungsgrad eben wegen der Pandemie extrem zugenommen hat. „Es ist auch vorstellbar, dass viele mit einer Scheidung noch warten, weil die Hoffnung besteht, dass mit dem Ende der Pandemie sich die Dinge neu ordnen könnten.“ Zurückhaltung in der Krise also?

## **Normalerweise werden rund 800 Ehen pro Jahr in Hagen geschieden**

Es würde sich mit den Zahlen decken, die das Hagener Amtsgericht auf Anfrage übermittelt. „Die Zahl der Scheidungsverfahren lag in den Jahren 2018 bis 2020 bei jeweils um die 800 pro Jahr“, sagt der Hagener Amtsrichter Christian Dembowski. „In der Zeit vom 1. Januar 2021 bis heute sind 270 Scheidungsanträge eingegangen, also hochgerechnet aufs Jahr eher weniger als sonst“, so Dembowski.

## **Eine abwartende Haltung: Das zeigt sich vor allem in der Paarberatung**

Noch deutlicheres Indiz für dieses Abwarten pandemiegeschädigter Paare sind die Erfahrungen von Volker Dornheim, der in der Lindenstraße in Vorhalle eine Praxis für Lebens- und Paarberatung führt. „Es gibt aktuell einen unheimlich hohen Bedarf. Ich mache deutlich mehr Trennungsberatung. Es geht dabei oft um eine Beziehungsmüdigkeit, die durch die Pandemie entstanden ist“, sagt Dornheim.

Während zu Pandemiebeginn noch normale Alltagsthemen im Blickpunkt gestanden hätten, gehe es jetzt nur noch um die Frage, wie man noch durch die Pandemie komme. „Wenn das soziale Leben wegbricht, dann verschwindet alles, was bei den einzelnen Partnern vorher für Ausgleich gesorgt hat. Ganz einfach gesagt: die Zeit für sich. Ich sage diesen Paaren, dass sie nach wie vor in der Beziehung die Möglichkeit haben, dass man auch mal einen Tag getrennte Wege geht. Das gehört zu einer gesunden Beziehung dazu. Und ich versuche zu vermitteln, dass es allen gerade so geht wie ihnen.“

## **„Viele Partner sehen plötzlich, dass der andere gar nicht ununterbrochen arbeitet“**

Dornheim berichtet noch von einem anderen Konflikt: der Veränderung der Leistungsbilder. Ein Beispiel aus seiner Arbeit ist ein Paar. Er ist Bankkaufmann, sie Krankenschwester. „Er kann im Homeoffice arbeiten und spürt keine größere Belastung. Sie ist durch die Pandemie an der absoluten Belastungsgrenze und erkennt noch dazu bei ihrem Mann daheim, dessen Arbeitsleben sie ja nun sehen kann, dass er gar nicht so ununterbrochen arbeitet, wie er es immer gesagt hat. Das ist für die Beziehung extrem schwierig“, sagt Dornheim.

Hinzu komme, dass das etablierte Familienmodell gerade bröckele. Die Muster, nach denen beide arbeiten und trotz Kindern Karrieren vorantreiben, weichen durch Homeoffice, Kinderbetreuung und Homeschooling auf. Da wir uns stark über die Arbeit definieren, breche etwas Sinnstiftendes weg. Ein unterschätzter Familienanteil seien die Kinder. „Sie sind die Leidtragenden der Pandemie“, sagt Dornheim. Und Männer, die unter dem Homeoffice „leiden“. Denn sie seien durch die Nähe plötzlich als Hausmänner und Väter mehr gefragt.

## **Pandemiemüdigkeit und das Verhältnis zu Freundinnen und Freunden**

3,37 – das ist die Durchschnittsbewertung, wie sich das **Verhältnis zu den Freunden und Freundinnen** der Befragten verändert hat. Sowohl Männer als auch Frauen und alle Altersklassen bewerten das nahezu gleich.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert **Pandemiemüdigkeit** übrigens in anhaltenden Pandemiephasen als „natürliche und zu erwartende Reaktion auf anhaltende, unbewältigte Widrigkeiten im Leben der Menschen.“ Sie äußere sich durch mangelnde Motivation, schützende Verhaltensweisen zu befolgen und sich zu informieren. Hinzu kämen auch **Gefühle wie Bequemlichkeit, Distanzierung und Hoffnungslosigkeit**.

In Nordrhein-Westfalen wurden **970.000 der 3,3 Millionen von 1985 bis 2019 geschlossenen Ehen** bereits wieder geschieden. Das geht aus Erhebungen des Landesamtes für Statistik NRW hervor.

Quelle: <https://www.wp.de/staedte/hagen/hagen-die-pandemie-und-die-schaeden-in-den-partnerschaften-id232420831.html>